

MARY SHELLEY



(UK, Irland, Luxemburg 2017/ ca. 120 Minuten)

Ein Film von Haifaa Al Mansour

mit Elle Fanning, Douglas Booth, Tom Sturridge, Bel Powley u.a.

Kinostart: 28. Dezember 2018

Material erhältlich unter verleih.polyfilm.at

VERLEIH:

Polyfilm Verleih

Margaretenstraße 78

1050 Wien

FON +43 1 581 39 00 20

FAX +43 1 581 39 00 39

E-MAIL polyfilm@polyfilm.at

PRESSEBETREUUNG

Sonja Celeghin

+43 (0) 680 55 33 593

celeghin@polyfilm.at

INHALT

BESETZUNG UND STAB	S. 3
KURZINHALT UND PRESSENOTIZ	S. 4
INTERVIEW MIT DER REGISSEURIN HAIFAA AL-MANSOUR	S. 5
FÜNF FRAGEN AN ELLE FANNING	S. 9
DER MYTHOS FRANKENSTEIN	S. 11
ÜBER MARY SHELLEY UND DEN ROMAN „FRANKENSTEIN“	S. 14
ÜBER PERCEY SHELLEY	S. 18
ÜBER LORD BYRON	S. 19
DIE DARSTELLER	
<i>Elle Fanning</i> (“<i>Mary Shelley</i>”)	S. 20
<i>Douglas Booth</i> (“<i>Percey Shelley</i>”)	S. 22
<i>Bel Powley</i> (“<i>Claire Clairmont</i>”)	S. 23
<i>Tom Sturridge</i> (“<i>Lord Byron</i>”)	S. 24
<i>Joanne Froggatt</i> (“<i>Mary Jane Clairmont</i>”)	S. 25
<i>Stephen Dillane</i> (“<i>William Godwin</i>”)	S. 26
DER STAB	
<i>Haifaa Al Mansour</i> (Regie)	S. 28
<i>Alan Moloney</i> (Produzent)	S. 28
<i>Ruth Coadie</i> (Produzentin)	S. 28
<i>Amy Baer</i> (Produzentin)	S. 29
<i>Emma Jensen</i> (Drehbuchautorin)	S. 29

BESETZUNG

MARY SHELLEY	Elle Fanning
PERCEY SHELLEY	Douglas Booth
LORD BYRON	Tom Sturridge
CLAIRE CLAIRMONT	Bel Powley
MR. GODWIN	Stephen Dillane
MRS. GODWIN	Joanne Froggatt

STAB

Regie:	Haifaa Al Mansour
Drehbuch:	Emma Jensen und Haifaa Al Mansour
Produzenten:	Amy Baer, Alan Maloney, Ruth Coady
Co-Produzenten:	Orlagh Collins, David Grumbach
Kamera:	David Ungaro
Schnitt:	Alex Mackie
Szenbild	Paki Smith
Kostüme:	Caroline Koener
Musik:	Amelia Warner
UK Casting:	Amy Hubbard, Simon Cox
US Casting:	Heidi Levitt

Eine Produktion von Parallel Films und Gidden Media

In Zusammenarbeit mit The Irish Film Board, Film Fonds Luxemburg, Head Gear Films (UK) und Metrol Technology (UK)

In Koproduktion mit Juliette Films (Luxembourg) für Ralfish Films (UK)

KURZINHALT UND PRESSENOTIZ

Sie ist jung, rebellisch und bereit, alle Zwänge und Konventionen ihrer Zeit zu überwinden: Das Schicksal führt die 16-jährige Mary (Elle Fanning) 1814 mit dem berühmten romantischen Dichter Percy Shelley (Douglas Booth) zusammen, der wie Mary selbst sein Leben der Literatur verschrieben hat. Doch die leidenschaftliche Liebe des jungen Paares wird trotz aller Offenheit und Toleranz immer wieder auf eine harte Probe gestellt. Als der Poet Lord Byron (Tom Sturridge) Mary Shelley zu einem literarischen Wettbewerb herausfordert, erfindet sie das wohl berühmteste literarische Geschöpf der Weltgeschichte: Frankensteins Monster....

MARY SHELLEY ist die Geschichte einer kämpferischen, jungen Frau, die einen der größten literarischen Welterfolge überhaupt hervorbrachte. 200 Jahre ist es her, dass die erste Auflage des Romans „Frankenstein“ erschien – damals noch unter männlichem Pseudonym. Das aufwendige Period-Movie wurde inszeniert von der saudi-arabische Regisseurin Haifaa Al Mansour, die mit ihrem ersten Spielfilm „Das Mädchen Wadjda“ international für Furore sorgte. In der Hauptrolle: Elle Fanning, eine der derzeit spannendsten und vielseitigsten Jungschauspielerinnen Hollywoods, die unter anderem durch ihre Rollen in „Die Verführten“, „Maleficent – die dunkle Fee“ oder „Der seltsame Fall des Benjamin Button“ in den vergangenen Jahren für Aufsehen sorgte. An ihrer Seite spielen Douglas Booth („Jupiter Ascending“) als Percy Shelley, Tom Sturridge („Am grünen Rand der Welt“) als exzessiver Lord Byron und Bel Powley („A Royal Night - ein königliches Vergnügen“) als Claire Clairmont. In weiteren Rollen sind Maisie Williams („Game of Thrones“) und Joanne Froggatt („Downton Abbey“) zu sehen. MARY SHELLEY feierte am 25. Oktober Deutschlandpremiere bei den diesjährigen Internationalen Hofer Filmtagen.

Interview mit der Regisseurin Haifaa Al Mansour

Erzählen Sie uns, wie Sie zu der Idee zu diesem Film gekommen sind.

Die Produzenten haben mir das Projekt vorgeschlagen. Ich muss zugeben, dass ich zu Beginn ein wenig skeptisch war, weil ich dachte, dass mir diese Geschichte ganz und gar fremd ist. Aber als ich Mary Shelleys Geschichte las, fühlte ich mich ihr sofort nahe, erkannte sogar eine Seelenverwandte in ihr. Ich bin in Saudi-Arabien aufgewachsen - in einem Umfeld, wo Frauen nicht dieselben Rechte haben, wie in der westlichen Kultur, und als Künstlerin musste ich darum kämpfen, mir Gehör zu verschaffen. Mary Shelley ist die Geschichte einer jungen Frau an der Schwelle zum Erwachsenenalter, die in der konservativen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts um Ausdrucksmöglichkeiten ringt und sich von einem gewissen Aberglauben befreien will. Sie hat einen Roman verfasst, der die Phantasie der Leser noch heute beflügelt. Ich bewundere sie vor allem dafür, dass sie sich entschieden hat, ein Buch zu schreiben, das so weit weg ist von der Literatur, die man als „schicklich“ für Frauen einstufte. „Frankenstein“ ist ein Vorläufer moderner Science Fiction-Romane – ein Genre, das bis heute von Männern dominiert wird. Ihr Roman bedeutete eine Auflehnung gegen religiöse Dogmen der damaligen Zeit und warf Fragen auf zur Auswirkung außer Kontrolle geratener wissenschaftlicher Experimente auf die Gesellschaft. Ich konnte mich total mit der Figur identifizieren, so überwältigt war ich von der Kraft, die diese Frau aus sich selbst schöpfte – und von ihrer Kampfbereitschaft. Mary Shelleys Geschichte ist unglaublich und gerade heutzutage von einer sehr großen Aktualität.

Sehen Sie Parallelen zwischen „Mary Shelley“ und „Wajda“?

Auch wenn die Geschichten in sehr unterschiedlichen Epochen spielen, haben sie natürlich Gemeinsamkeiten. Beide junge Frauen kämpfen gegen ein konservatives gesellschaftliches Joch, das ihnen auferlegt wurde, um das Leben zu leben, für das sie sich entschieden haben. Mary Shelley und Wajda sind Frauen, die ohne Gewissensbisse ihrem Herzen folgen und allen Konventionen und gesellschaftlichen Erwartungen zum Trotz großen Erfolg mit dem haben, was sie anstoßen.

Was macht den Film MARY SHELLEY Ihrer Meinung nach so besonders?

Mary Shelley ist die unglaubliche, wahre Geschichte einer Frau, die sich gegen die gesellschaftlichen Zwänge ihrer Zeit auflehnt und einen Roman schrieb, der berühmter wurde als alle Romane ihrer Zeitgenossen zusammen – einschließlich die

ihrer begabten Eltern und des ebenfalls begabten Ehemanns von Mary Shelley. „Frankenstein“ beeinflusste ganze Generationen von Künstlern durch die Schaffung des neuartigen Science Fiction-Genres. Die Geschichte der Schriftstellerin Mary Shelley erscheint uns seltsam vertraut, denn in allegorischer Art und Weise taucht einiges davon in „Frankenstein“ auf. Wir kennen Mary Shelleys Geschichte also in groben Zügen, aber der Reichtum und die philosophische Dichte ihres Werdegangs helfen uns dabei, die Anziehungskraft, die von ihrem Roman ausgeht, noch besser zu verstehen.

Glauben Sie, dass sich die Situation weiblicher Autoren seit Mary Shelleys Zeiten verbessert hat?

Viele Schwierigkeiten, mit denen Mary Shelley zu kämpfen hatte, machen Frauen auch heutzutage noch zu schaffen. Aus philosophischer Sicht war die Art und Weise, wie Mary ihre Träume unter bewusster Missachtung moralischer und gesellschaftlicher Schranken verwirklichte, in den Augen ihrer Zeitgenossen absolut skandalös. Einem Mann hätte man das wohl eher zugestanden. Noch heute lastet der gesellschaftliche Druck schwer auf Frauen. Sie sollen am besten keusch und moralisch rein sein. Die Schwierigkeit, die Mary hatte, ihren Roman unter ihrem eigenen Namen zu veröffentlichen, ist symptomatisch für die Vorbehalte der Gesellschaft, wenn es darum geht, dass Frauen über Wissenschaft, Horror oder andere traditionell „männliche“ Themen schreiben – und diese Vorbehalte bestehen bis heute. Nehmen wir zum Beispiel einen Roman wie „Outsiders“. Susan Hinton hat ihn nur mit ihren Initialen S.E. Hinton unterzeichnet, damit die Leser beim Anblick des Covers nicht gleich merken, dass es sich um eine Frau handelt. Ich glaube, dass die meisten Leute nicht darauf achten, aber ihr Lektor war der Ansicht, dass sich ein männlicher Autor besser verkauft - er ist nicht der einzige, der das glaubt. Jedes Mal, wenn sich eine Autorin in ein Abenteuer stürzt und nicht die als angemessen angesehenen Sujets in ihren Roman wie Liebe, Kochen oder Kinder behandelt, stellt man fest, dass noch ein weiter Weg vor uns liegt, bis wir dem weiblichen Potenzial in unserer Gesellschaft angemessen Gehör verschaffen.

Auf welche Art und Weise glauben Sie berührt Mary Shelleys Geschichte Zuschauer von heute? Und warum eignet sich ihr Leben für ein Biopic?

Marys Leben ist ein wesentlicher Bestandteil, wenn man den kulturellen Kontext des Romans „Frankenstein“ beurteilen möchte. Sehr viele Leser schätzen das Werk aus den unterschiedlichsten Gründen. Also habe ich mich bemüht, manche bisher verkannten Aspekte des Lebens von Mary Shelley in den Vordergrund zu rücken, die

für das Verständnis ihres Werks essenziell sind. Es war eine großartige Herausforderung.

Haben Sie, als Sie für den Film recherchiert haben, überraschende Entdeckungen in Bezug auf Mary Shelleys Leben und Werk gemacht?

Ich war tatsächlich überrascht, welche Parallelen es zwischen dem „Frankenstein“-Roman und dem Leben seiner Autorin in seinen Einzelheiten gibt. Ich habe mich dazu entschieden, den Fokus auf Marys Verhältnis zu ihren Eltern und die stürmische Beziehung mit Percy Shelley zu richten. All diese Einflüsse spürt man im Buch - und welche Symbolkraft sie haben, wird viel deutlicher, wenn man weiß, was sie alles zu ertragen hatte. Mary musste kämpfen, um ihr Leben nach ihren Vorstellungen zu leben und machte dabei keine Kompromisse. Sie wollte aus dem Schatten ihrer bedeutenden Eltern zu treten und musste einige traurige und verzweifelte Phasen in ihrem Leben durchmachen. Als ich „Frankenstein“ gelesen habe, war ich berührt davon, wie sehr das Monster die Tragödien ihres eigenen Lebens widerspiegelt.

Ich habe auch viel von Percy gelesen, denn der Austausch zwischen den beiden und ihre Gemeinsamkeiten machen ebenfalls einen wesentlichen Bestandteil von Marys Werk aus. Und schließlich habe ich mir „Die Verteidigung der Frauenrechte“ von Mary Wollstonecraft zu Gemüte geführt, deren feministische Lebensphilosophie das Leben ihrer Tochter eindeutig beeinflusst hat - auch wenn sie bereits zehn Tage nach der Geburt von Mary Shelley starb.

Was macht „Mary Shelley“ zu einem zeitgenössischen Film?

Der Film spielt vor 200 Jahren, aber die Geschichte spricht uns immer noch an. Auch damals loteten die jungen Menschen die Grenzen gesellschaftlicher Normen aus und verschoben sie. Lassen Sie die Kostüme weg, und alle 18- und 19-Jährigen werden sich ganz leicht wiedererkennen in den Figuren des Film.

Es war wunderbar, Zeit mit meinem jungen Cast zu verbringen. Die Schauspielerinnen und Schauspieler haben eine Vitalität und eine Impulsivität, die dazu führt, dass sie ihr Bestes geben. In ihren Kreisen fühlte ich mich auch wieder jung.

Wie haben Sie die Schauspieler ausgewählt?

Elle Fanning verkörpert alle Eigenschaften, die wir für die Titelrolle suchten. Mary Shelley war erst achtzehn Jahre alt, als sie Frankenstein geschrieben hat - also machte ich mich auf die Suche nach einer jungen Schauspielerin, um die offenkundige Unschuld dieser Figur zu betonen. Aber gleichzeitig brauchten wir jemanden, der Marys inneres Feuer, ihren erstaunlichen Tatendrang, ihr Ungestüm, ihre Intelligenz zum Ausdruck bringt – allesamt Eigenschaften, die den Charakter der Schriftstellerin ausmachten. Elle ist es gelungen, diese Mischung aus Jugend und innerer Stärke perfekt zu verkörpern.

Percy Shelley ist eine komplexe Figur. Eine seltsame Mischung: Zugleich charismatisches Genie, romantischer Poet, unheimlicher Rebell und unverantwortlicher Antikonformist. Wenn Shelley einen Raum betrat, fielen die Frauen in Ohnmacht. Das musste den Zuschauern glaubwürdig vermittelt werden und Douglas Booth verkörpert die Figur wunderbar. Er hat das perfekte Gleichgewicht gefunden zwischen dem vor Kreativität übersprudelnden Dichter, der manchmal ein wenig zu schwülstig wird, und dem verletzlichen Wesen, das eine große Liebe zu Mary empfindet. Wir haben uns viele Schauspieler angesehen, aber nur Douglas brillierte auf allen Ebenen. Berühmte Personen wie Mick Jagger und Pete Doherty haben uns zu unserer Version des Percy Shelley inspiriert.

Bel Powley bot sich in jeder Hinsicht an, um Marys Schwester Claire zu verkörpern. Sie spielt in Marys Leben eine wichtige Rolle und hat einen wesentlichen Einfluss auf die emotionale Ebene der Erzählung. Ihr Spiel haut mich um.

Tom Sturridge, der Lord Byron verkörpert, hatte eine sehr eigene Vorstellung von der Figur. Man stellt sich Byron oft als gutmütigen Schönling vor - das geht aber an der Wahrheit vorbei. Tom hat ihn als den Exzentriker gezeigt, der er war.

Wie verlief Ihre Zusammenarbeit mit der verantwortlichen Kostümdesignerin Caroline Koener?

Ich wollte, dass die Kostüme glaubhaft in ihrer Epoche angesiedelt werden, aber gleichzeitig auch nach unserem heutigen ästhetischen Empfinden als chic und elegant gelten. Alle Kostüme sind absolut phantastisch. Ich wollte, dass der Film aktuell wirkt, obwohl er in einer anderen Zeit spielt. Weil die Kostüme so modern sind, ist uns das gelungen.

Was soll das Publikum Ihrer Meinung nach aus diesem Film mitnehmen?

Ich hoffe, dass die Leute in Mary eine Heldin sehen, mit der sie sich identifizieren können. Sie ist nicht perfekt, trifft diskutable Entscheidungen und unterliegt immer wieder Irrtümern. Aber egal wie viele Enttäuschungen und schmerzvolle Verluste sie

hinnehmen muss – sie gibt nie auf, sondern macht weiter. Es gelingt Mary, ihren Kummer zu überwinden und daraus ein persönliches und tiefgründiges Kunstwerk zu schaffen. Da können wir uns nur ein Beispiel an ihr nehmen. Es wäre ein Leichtes für sie gewesen, ihren Weg abubrechen und sich im weiteren Verlauf auf ihre berühmten Eltern oder ihren noch berühmteren Ehemann zu verlassen. Doch sie hat sich dafür entschieden, ihre eigene Stimme zu erheben – was auch immer es sie kosten möge.

Haben Sie Lieblingsfilme oder -regisseure, die Ihre Arbeit beeinflussen?

Ich war immer von iranischen Filmemachern begeistert. Ihr Stil hat mich und meine Regiearbeit ganz klar beeinflusst. Aber es gibt noch viele andere Regisseure, die mich inspirieren. Ich denke zum Beispiel an die Brüder Dardenne und insbesondere an ihren Film „Rosetta“ mit seiner so offenkundig einfachen Geschichte und der emotionalen Intensität, die die junge Schauspielerin verkörpert hat. Ich liebe auch die Filme der Coen-Brüder. Von ihnen habe ich gelernt, der Ernsthaftigkeit eines Plots mit Humor ein Gegengewicht zu verschaffen, so dass der Film an Emotionalität gewinnt.

An welchen Projekten arbeiten Sie aktuell?

Ich bereite einen Film mit dem Titel „Le candidat parfait“ (dt.: „Der perfekte Kandidat“) vor. Er handelt von einer jungen Ärztin in Saudi-Arabien, die sich durch eine patriarchalisch dominierte und konservative Gesellschaft laviert, um für die Kommunalwahlen zu kandidieren. Als sie am Flughafen abgewiesen wird, weil die Reiseerlaubnis, die ihr Tutor ihr ausgestellt hat, nicht aktuell ist, stürzt sie sich in einen absurden Feldzug und gerät dabei in einen Strudel aus strengen gesellschaftlichen Regeln, Geschlechterdiskriminierung und dem Einfluss ihrer exzentrischen Familie.

Fünf Fragen an Elle Fanning

Wie verlief Ihre Zusammenarbeit mit Haifaa Al Mansour?

Haifaa hat ein tief reichendes Verständnis dafür, was es heißt, ein junges Mädchen zu sein, erwachsen zu werden und die Herausforderungen eines Frauenlebens zu meistern. Viele starke Frauen haben das Projekt MARY SHELLEY getragen, es

bereichert; diese Kraft war am Set spürbar, und das erscheint mir sehr wichtig, um eine Geschichte wie die meiner Protagonistin zu erzählen.

Wie haben Sie Ihre Figur aufgefasst?

Es bedeutete eine enorme Verantwortung, Mary Shelley, eine Figur mit so vielen Facetten, zu spielen: Eine nonkonformistische, entschlossene, sehr kultivierte junge Frau, die sich für alles interessierte und alles beobachtete. Mary Shelley wird erwachsen und findet in ihrer Form, sich auszudrücken, einen Weg heraus aus dem Schatten ihrer berühmten Eltern. Es war eine Herausforderung, diesen Übergang vom Zustand eines jungen Mädchens ins Erwachsenenalter und anschließend zu einer den Männern ebenbürtigen Schriftstellerin zu spielen.

Ich habe viel gelesen. Natürlich habe ich mit „Frankenstein“ angefangen. Übrigens habe ich das Buch immer bei mir, und es kommt vor, dass ich vor dem Einschlafen ein bisschen darin lese, nur um Marys Stimme zu hören. Ich kannte die Einzelheiten ihres Lebens vorher nicht, insofern habe ich viel entdeckt und die Rolle hat mich sehr bereichert. Mit Claire und Percy Shelley hat sie ein Leben geführt, das ein bisschen an die Hippie-Zeit der 1960er Jahre erinnert. Sie alle waren ihrer Zeit voraus. Ihre Beziehung war alles andere als konventionell. Sie lebten in einer Gemeinschaft und waren einander sehr nahe.

Erzählen Sie uns von Douglas Booth und Bel Powley, ihren Filmpartnern.

Es ist mitreißend, mit Menschen zu arbeiten, die genauso alt sind, wie man selbst. Man hat dieselbe Energie. Man spricht über dieselben Dinge, man hat dieselbe Vorstellung vom Leben. Normalerweise bin ich immer die Jüngste am Set, und so war es sehr anregend, mit gleichaltrigen Kollegen zu spielen. Außerdem hatten wir alle ungefähr dasselbe Alter wie unsere Figuren ... Ich glaube, dass das vorteilhaft war für den Film - ein bisschen so, als hätten wir uns alle gemeinsam von einer Klippe gestürzt.

Und Marys Beziehung zu ihrer Halbschwester?

Mary und Claire, das ist ein bisschen wie Yin und Yang. Die eine ist eleganter, gebildeter und belesener, während die andere übermütiger und frivoler ist. Aber gemeinsam bringen sie eine ganz spezielle Energie hervor. Sie haben eine komplizierte Beziehung. Ich frage mich, ob Claire nicht eigentlich Mary sein möchte. Sie ist nicht eifersüchtig auf ihre Halbschwester, aber sie versucht sie nachzuahmen. Weil Mary Shelley kriegt, muss Claire Byron haben! Aber im Grunde, glaube ich, liebten sie sich bedingungslos und beschützten sich gegenseitig. Claire und Mary

hatten sehr fortschrittliche Ansichten für ihr Alter und für ihre Zeit. Es hat Spaß gemacht, eine Rolle zu spielen, die im 19. Jahrhundert angesiedelt war und gleichzeitig sehr modern anmutete. Es war ein bisschen so, als hätten sich die beiden jungen Frauen durch das Swinging London der Sixties bewegt, obwohl wir uns im 19. Jahrhundert befinden.

Es ist Ihr erster Kostümfilm ...

Ich hatte davon noch nie ein Korsett getragen! Wenn man ein historisches Kostüm an hat, verhält man sich anders und nimmt eine besondere Haltung ein. Das wirkt sich auf die eigene Spielweise, aber auch auf die Dreharbeiten insgesamt aus. Bestimmte Bewegungsabläufe kann ich natürlich auch in Jogginghosen proben. Am Set aber hindert mich das Korsett daran, meinen Körper zu beugen und zu strecken, wie ich will.

Frankenstein – ein Mythos emanzipiert sich von seiner Schöpferin

Der Erscheinungstermin von Mary Shelleys Roman *Frankenstein* vor gut 200 Jahren im März 1818 fällt in eine Epoche, die als englische Romantik bezeichnet wird, aber parallel dazu von der modernen, realistischen Erzählweise der aufklärerischen Romane einer Jane Austen geprägt ist.

Romane zählten damals im Gegensatz zur Lyrik nicht wirklich als Literatur, sie wurden etwas geringschätzig der Abteilung Unterhaltung zugeordnet. Das änderte aber nichts daran, dass sich Ritter-, Geister- und Schauergeschichten, die sich mit den Nachtseiten der menschlichen Existenz beschäftigten, großer Beliebtheit erfreuten. Denn „German Horrors“ und „Gothic Tales“ boten spannende Alternativen zum realistischen Familienroman.

Neu ist in Mary Shelleys Horrorgeschichte die Perspektive, aus der der Roman erzählt ist: Sie lässt das gefürchtete, von Frankenstein geschaffene Monster selbst zu Wort kommen und eröffnet damit eine bisher ungekannte Dimension dichterischer Einbildungskraft. Denn Shelley gewährt Einblicke in die Zusammenhänge zwischen

der Vernachlässigung der Kreatur durch seinen Schöpfer und seiner daraus folgenden Verrohung, die in zahlreichen Morden gipfelt. Im Unterschied zu den Autoren der klassischen Gothic Novels, die sich der Aufklärung verpflichtet fühlten und Spukphänomene entlarvten, ist das Grauen in „Frankenstein“ real, die Grenzen zwischen Gut und Böse verwischen.

Zudem hatte sich Mary Shelley bei Rousseau und Goethe kundig gemacht und bediente mit ihrer Rahmenhandlung das von der Leserschaft der Zeit so geschätzte Genre des Briefromans. So gaukelt sie dem Leser die Authentizität des Geschilderten vor, was den Grusel noch verstärkt. Kurz: Sie arbeitete mit modernsten Mitteln. Viele Details ihrer Geschichte bezog die Autorin aus ihrem eigenen Erleben, etwa die geschilderten Schauplätze in der Schweiz, dem Sehnsuchtsland aller an Aufklärung und Demokratisierungsprozessen interessierten Schwärmer.

Das originellste und tatsächlich bahnbrechende Motiv ist Mary Shelleys wissenschaftliche Spekulation um künstliches Leben: Sie schafft das neue Genre der Science Fiction. Der Prometheus-Mythos, der im Untertitel des Romas angesprochen wird, dient dabei ebenso als Inspirationsquelle wie Fausts Pakt mit dem Teufel und die alchemistischen Experimenten und okkulten Lehren, mit denen sich Percy Shelley in seiner Jugend beschäftigte hatte und von denen er ihr berichtete.

Neben einigen bösen Seitenhieben auf ein unfähiges und ungerechtes Justizsystem enthält der Roman auch zahlreiche Passagen, in denen William Godwins und Percy B. Shelleys Ideale und Tugendbegriffe unverkennbar durchschimmern.

Das Buch entwickelte sich bereits in seiner ersten Auflage zum Verkaufserfolg, wenn schon nicht zum Bestseller. Mary Shelley hingegen verdiente nach Abzug der Produktionskosten ungefähr 28 Pfund an der ersten Auflage. Der Roman wurde vielfach debattiert und leidenschaftlich abgelehnt als Geschichte eines Wahnsinnigen, der Gott spielt, dafür aber nicht seine gebührende Strafe erhält. Da das Publikum und die Kritiker Percy Shelley als Autor vermuteten und er ohnehin als Atheist verschrien war, schien der skandalträchtige Inhalt alle Vorurteile zu bestätigen.

„Ebenso viel Originalität wie Genialität“ sowie eine höhere Qualität im Vergleich zu manchen seiner eigenen Werke attestierte dagegen der berühmte zeitgenössische

Autor Walter Scott dem Roman. Das machte Mary Shelley stolz, auch wenn sie wusste, dass Scott damit Shelley seine Anerkennung auszusprechen glaubte. Auch Lord Byron sparte nicht mit lobenden Worten für die „wunderbare Arbeit eines neunzehnjährigen Mädchens“.

Nicht zuletzt, weil sich der Stoff auch gut dramatisieren ließ, fand der Roman schnell weitere Verbreitung. Eine melodramatische Bühnenversion wurde 1823 unter dem Titel „Presumption, or The Fate of Frankenstein“ im English Opera House aufgeführt. Mary Shelley amüsierte sich als Zuschauerin, konnte mangels eines Urheberrechts allerdings nur indirekt Kapital aus der Adaption ihres Stoffes schlagen. Erst 1831 machte die Autorin ihre Urheberschaft offiziell und erlebte anschließend noch zwei weitere Auflagen in den Jahren 1839 und 1849. In den folgenden hundert Jahren erschien der Roman allein in den USA in sieben weiteren Auflagen. Es folgten zusätzliche Theaterfassungen, unter anderem ein Lustspiel mit dem verballhornenden Titel „Frank in Steam“.

Der weltweite Durchbruch und die Grundlegung der Frankenstein-Metapher in der modernen Medienlandschaft kamen erst mit dem Film. Zwischen 1910 und 1920 hatte es schon diverse Versionen in den USA und Italien gegeben. Der durchschlagende Welterfolg trat 1935 mit Boris Karloff in der Hauptrolle ein. Der moderne Mythos trat an die Stelle des literarischen Urbilds, er gewann ein abenteuerliches und gewinnträchtiges Eigenleben – und löste sich von seiner Schöpferin. Heute kennt alle Welt Frankenstein, seine Autorin Mary Shelley nicht unbedingt.

Höchste Zeit also, diesem literarischen Ausnahmetalent, das sein Oeuvre unter widrigsten Bedingungen schuf, ein filmisches Denkmal zu setzen!

Über Mary Shelley und ihren Roman „Frankenstein“

Der Roman Frankenstein ist unauslöschlich mit dem Namen seiner bei Erscheinen des Buches noch nicht 20-jährigen Autorin Mary Shelley verbunden. Er ist der bei weitem bekannteste Roman der Schriftstellerin und setzte neue ästhetische Standards für das zur damaligen Zeit beliebte Genre der Gruselgeschichten und Gothic Novels.

Bemerkenswert ist neben dem Erfolg von „Frankenstein“ und seinem Nachhall bis in unsere Zeit auch seine Entstehungsgeschichte - fußt sie doch auf einer Art Wette zwischen einigen der bedeutendsten britischen Dichterpersönlichkeiten englischer Sprache am Beginn des 19. Jahrhunderts: Percy Bysshe Shelley und Mary Godwin, seine noch nicht angetraute Gefährtin und Mutter seines Kindes, trafen sich mit dem exzentrischen Lord Byron zur Sommerfrische am Genfer See. Mit von der Partie waren außerdem Marys Halbschwester Claire, die von Byron schwanger war, und Byrons Arzt Dr. Polidori. Da sich in diesem Sommer aufgrund eines Vulkanausbruchs am anderen Ende der Welt weder Sonnenschein noch Wärme einstellen wollten, ohne dass man in Europa von diesem meteorologischen Zusammenhang etwas ahnte, verbrachte man Tage und Nächte am Kamin, während draußen für die Jahreszeit ungewöhnliche Stürme tobten. So kam es in der Nacht vom 15. auf den 16. Juni 1816 im Hause von Lord Byron zu der Idee, einen Wettbewerb zu veranstalten, wer die beste Gruselgeschichte verfassen könnte. Und Mary Shelley ging als Siegerin hervor.

Mary Shelley (1797–1851), geborene Godwin, stammte aus einem intellektuellen Elternhaus. Ihre Mutter war die Freidenkerin und Frauenrechtlerin Mary Wollstonecraft, die auf eigene Faust und unverheiratet durch Europa, unter anderem auch durch das von der Revolution erschütterte Frankreich reiste und 1792 „Die Verteidigung der Frauenrechte“ verfasste, das sie bekannt machte. Wollstonecraft erlebte mehrere leidenschaftliche, aber unglückliche Liebschaften und heiratete schließlich 1796 William Godwin. Schon im Jahr darauf starb sie, zehn Tage nach der Geburt der gemeinsamen Tochter. Mary verehrte ihre Mutter, obwohl sie sie nicht bewusst persönlich erlebt hatte, und verbrachte als Kind und Jugendliche viel Zeit an ihrem Grab.

Mary Shelleys Vater war der Schriftsteller und Sozialphilosoph William Godwin, der vor allem für sein 1792 verfasstes Hauptwerk „Über die politische Gerechtigkeit“ berühmt wurde, in dem er den Staat ablehnte und für sozialistische Ideen und Anarchismus eintrat. Außerdem propagierte er in seinen frühen Schriften die freie Liebe und sprach sich gegen die Zwänge von Ehe und Familienleben aus. Doch die Autorenrechte seiner theoretischen Schriften und auch seiner Romane reichten nicht aus, die Familie zu ernähren, die nach dem Tod von Mary Wollstonecraft durch eine erneute Heirat auf sieben Personen angewachsen war. So gründete Godwin eine Verlagsbuchhandlung in London, die die Familie allerdings nur notdürftig über Wasser hielt. Das kleine Unternehmen verschaffte der jungen und vom Vater aktiv geförderten Mary Godwin allerdings Zugang zu jeglichem Wissen. Schon als junges Mädchen lernte sie viele literarische Größen der Zeit kennen, mit denen ihr Vater Kontakt pflegte. Mary selbst sagte von sich, sie sei ein „bookish girl“, ein weiblicher Bücherwurm. Für ein Mädchen aus einer Mittelschichtsfamilie der damaligen Zeit war sie ungewöhnlich gebildet und vielseitig interessiert – darüber hinaus aber auch ungewöhnlich intelligent und begabt.

Von dem ab 1814 nachgewiesenen Kontakt mit dem jungen, aus adeligem Haus stammenden Poeten Percy Bysshe Shelley erhoffte sich William Godwin neben einem Gedankenaustausch auch finanzielle Vorteile und empfing ihn häufig in seinem Haus. So lernte Mary mit 16 Jahren die Liebe ihres Lebens kennen und brannte mit Shelley aufs Festland durch, weil der Vater die Liaison mit dem verheirateten Schriftsteller zu unterbinden versuchte. Mit von der Partie war Marys Halbschwester Claire Clairmont, die das Paar künftig auf so gut wie allen Reisen begleitete bzw. mit ihm die Wohnung teilte. Für Mary Godwin offensichtlich keine leichte Konstellation, denn Percy und Claire schienen ihr begründeten Anlass zur Eifersucht gegeben zu haben, unter der sie umso mehr litt, als sie prinzipiell von Percys Ideal der freien Liebe überzeugt war. Bald war Mary schwanger, aus Geldmangel wurde die Reise in der Schweiz abgebrochen. Man kehrte teilweise per Schiff auf dem Rhein, wo man Schloss Frankenstein passierte, nach London zurück. Die junge Familie lebte nach ihrer Heimkehr unter prekären materiellen Bedingungen und war gesellschaftlich geächtet. Tochter Clara, die Anfang 1815 zur Welt kam, starb kurz nach der Geburt, was Mary in eine tiefe Krise stürzte. Doch bald war sie erneut schwanger, und im Januar 1816 wurde Sohn William geboren.

Auf Claire Clairmonts Betreiben machte sich die Dreier-Reisegruppe samt kleinem Sohn im Mai auf den Weg zum Genfer See. Claire erwartete nämlich ein Kind vom

gefeierten Star und *enfant terrible* der britischen Literaturszene, Lord Byron, und hoffte, ihn in seiner dortigen Sommerfrische anzutreffen. Byron war wenig erpicht, mit Claire Clairmont Umgang zu pflegen, doch mit Shelley freundete er sich schnell an. Die beiden verband neben gegenseitiger Bewunderung für ihre Werke die Liebe zum Segeln – ein Sport, bei dem Byron trotz seiner angeborenen Gehbehinderung glänzen konnte. Und da sich beide Reisegruppen – Byron wurde von seinem Arzt John Polidori begleitet – in Coligny eingemietet hatten, traf man sich regelmäßig in der Villa Diodati zum Lesen, Schreiben und für Bootsausflüge – unter den aufmerksamen Augen der englischen Presse, die die literarischen Schwergewichte Byron und Shelley in ihrem Urlaubsdomizil aufgespürt hatte.

Und so kam es infolge widriger Witterungsbedingungen sowie aus der Stimmung jener Jahre heraus, in der die Beschäftigung mit wissenschaftlichen Experimenten an toten Wesen ebenso an der Tagesordnung war wie die Lust am Grusel, zur eingangs erwähnten Situation: Mary Godwin entwickelte den Plot zu „Frankenstein“ – und Polidori die erste Vampirgeschichte.

Im Mai 1817 notierte die nach England zurückgekehrte Mary in ihr Tagebuch, dass Shelley „Frankenstein korrigiert“. Das Manuskript war also abgeschlossen, allerdings erwies sich die Suche nach einem Verlag als schwierig. Byrons Verleger Murray winkte ab, weil er eine Gothic Novel aus der Feder einer Frau als unverkäuflich hielt. Nach mehreren weiteren Fehlversuchen willigte Lackington ein, ein kleines Honorar zu zahlen und eine Auflage von 500 Stück zu drucken. Bedingung war, dass Marys Name nicht genannt wurde, und die Leserschaft vermutete dann Shelley als Autor, denn er hatte ein Vorwort verfasst. Der einzige Hinweis auf die wahre Autorin war die Widmung für William Godwin auf dem Frontispiz. Ende 1816 war eine Aussöhnung mit Godwin möglich gewesen, weil Mary und Percy nach dem Selbstmord von Shelleys Ehefrau ihre Verbindung legalisieren konnten. Mary Shelley war unglücklich über den gelebten Verstoß gegen ihre Überzeugung von weiblicher Gleichberechtigung, doch für sie hatte es zunächst Vorrang, das Buch überhaupt zu veröffentlichen. Erst später stellte sie die Dinge richtig.

Am 11. März 1818, dem Erscheinungsdatum des Romans „Frankenstein“, brach die inzwischen vierköpfige Familie (im September war Tochter Clara geboren worden) samt Claire Clairmont und deren Tochter nach Italien auf in der Absicht, nicht nach England zurückzukehren. Denn dort drohten Shelley gesundheitsschädliche Wetterbedingungen und vor allem: Schulden. An wechselnden Wohnorten zwischen

Livorno, Rom, Pisa und San Terenzo verbrachte das Schriftsteller-Paar in der Folge fruchtbare Schaffensjahre, die allerdings vom Tod ihrer beiden Kinder schwer überschattet waren. Auch musste Mary immer häufiger akzeptieren, dass Shelley das Konzept der offenen Liebesbeziehung ernst nahm und in die Tat umsetzte. Im November 1819 hellte sich Marys Leben allerdings ein weiteres Mal durch die Geburt ihres vierten Kindes, Percy Florence, auf, und ihre literarische Schaffenskraft war ungebrochen: In Italien, das sie trotz aller Schicksalsschläge als Paradies beschrieb, stellte sie die Novelle Matilda, den Roman Valperga und die Theaterstücke Proserpine und Midas fertig. Noch einmal, im Sommer 1822, war Mary Shelley schwanger, erlitt aber eine Fehlgeburt. Die Familie hatte gemeinsam mit dem Ehepaar Williams in San Terenzo eine Villa bezogen. Shelley richtete die in dieser Zeit entstandenen Gedichte allerdings nicht an Mary, sondern an Jane Williams. Die beiden Männer erwarben gemeinsam ein Boot. Von einem Segelausflug nach Livorno, bei dem sie Byron trafen, um ein literarisches Projekt zu besprechen, kehrten sie nicht zurück. Am 18. Juli wurden ihre Leichen bei Viareggio an Land gespült.

Als Witwe widmete sich Mary Shelley der Veröffentlichung der Werke ihres Mannes, und umging dabei, wo es möglich war, die Vorgabe ihres Schwiegervaters, keine biografischen Einzelheiten publik zu machen – sie versteckte die Informationen in Anmerkungen zu den Gedichten. So konnte sie sich einer gewissen finanziellen Unterstützung für sich und ihren Sohn sicher sein. Allerdings gewann sie materielle Unabhängigkeit erst mit dem Tod Sir Timothy Shelleys, der mit seiner Schwiegertochter nur über Anwälte kommuniziert und sie nicht persönlich kennengelernt hatte.

Außerdem war Mary Shelley weiterhin als Schriftstellerin in eigener Sache sehr aktiv, und führte unermüdlich Tagebuch. Den Erfolg von „Frankenstein“ erreichte allerdings keine ihrer späteren Veröffentlichungen. 1823 war sie nach England zurückgekehrt, lebte zuletzt mit ihrem Sohn und dessen Frau in Sussex und starb 1851 im Alter von 53 Jahren vermutlich an einem Gehirntumor. Sie ist in Bournemouth begraben.

Zu Lebzeiten war sie eine angesehene Schriftstellerin, nach ihrem Tod allerdings wurde sie bald auf „Frankenstein“ und ihr Vermächtnis als Frau von Percy B. Shelley reduziert. Erst mit dem zunehmenden Interesse an feministischer Literatur seit den 1970er Jahren wurde auch ihren anderen Schriften wieder mehr Aufmerksamkeit zuteil.

Über Percy Shelley

Percy Bysshe Shelley (1792–1822) wurde als ältester Sohn in eine wohlhabende britische Adelsfamilie hineingeboren. Bereits als Schüler am Eton College zeigte er literarische Ambitionen und musste wegen seiner Streitschrift „The Necessity of Atheism“ die Universität von Oxford verlassen. Er erlangte damit aber ebenso wie mit seinen Gedichten und politischen Stellungnahmen gegen die Unterdrückung der Arbeiterschaft im frühindustriellen Zeitalter einen gewissen Bekanntheitsgrad in politischen wie auch in literarisch gebildeten Kreisen. Sein Vater Timothy Shelley verstieß den schwärmerisch veranlagten Sohn, als der 19-jährige die drei Jahre jüngere Harriet Westbrook heiratete, um sie aus den Zwängen des Internatslebens zu befreien. Shelley war ein Verfechter der freien Liebe und träumte, als er 1814 Mary Godwin kennenlernte und sich in sie verliebte, davon, eine kommunenartige Lebensform zu begründen. Sein Ideal war es, mit mehreren seiner Freunde, Frauen und Liebschaften, zu denen möglicherweise auch Marys Stiefschwester Claire zählte, sowie den gemeinsamen Kindern unter einem Dach zu leben und Besitzanspruch und Eifersucht zu überwinden.

Auf der Flucht vor Gläubigern und gesellschaftlicher Ächtung sowie wegen gesundheitlicher Beschwerden – der offensichtlich hypochondrisch veranlagte Shelley war überzeugt, an Tuberkulose erkrankt zu sein – kehrte der Schriftsteller England mehrmals den Rücken. Ab 1818 lebte er mit Mary Shelley und einer wechselnden Entourage in Italien, wo er immer wieder mit Lord Byron zusammentraf. Überhaupt pflegte er regelmäßigen Austausch mit seinen britischen Dichterkollegen, etwa mit Leigh Hunt, John Keats und Thomas Jefferson Hogg. Im Juli 1822, kurz vor seinem 30. Geburtstag, verunglückte Shelley, der nicht schwimmen konnte, bei einem Segelausflug tödlich. Seine Asche ist in Rom beigesetzt.

Zu Lebzeiten fanden Shelleys Gedichte ein geteiltes Echo und stießen insbesondere aufgrund ihrer abseitigen Sujets auf Kritik, heute gilt er jedoch als einer der kreativsten Poeten der britischen Literaturgeschichte. Für seinen Nachruhm sorgte insbesondere auch seine Witwe Mary, die der posthumen Edition des Werks ihres Mannes einen Großteil ihrer Schaffenskraft widmete.

Über Lord Byron

George Gordon Noel Byron (1788–1824) wuchs nach dem frühen Tod des Vaters bei seiner Mutter, einer schottischen Adeligen, auf und war ab Erreichen der Volljährigkeit Mitglied des House of Lords. Im selben Alter begab er sich auf eine mehrjährige Reise in den Mittelmeerraum und besuchte unter anderem Malta, Griechenland und Kleinasien. Er verarbeitete seine Eindrücke in dem stark autobiografischen Werk „Childe Herolds Pilgerfahrt“, mit dessen Veröffentlichung er nach seiner Rückkehr schlagartig berühmt wurde. Der literarische Topos des „Byronic Hero“ war geschaffen – ein Antiheld, der ermüdet von unfruchtbaren revolutionären Umtrieben und kriegerischen Aktivitäten der napoleonischen Zeit seine Person über das Wohlergehen der Welt stellt und dabei zum Melancholiker wird, da er des Luxus überdrüssig ist und in allen Lastern wenig Erfüllung findet. Bei allem Schwärmertum hat zu seiner pessimistischen Weltsicht wohl die Tatsache beigetragen, dass sich Byron aufgrund seines angeborenen Klumpfußes entstellte fühlte.

Obwohl ihm insbesondere die weibliche Leserschaft zu Füßen lag, wollte die britische Gesellschaft den lockeren Lebenswandel des gebildeten, begabten und schönen, aber auch affektierten Lebemanns nicht dulden. Nachdem er zunächst ein offenes Verhältnis mit der verheirateten Lady Caroline Lamb gepflegt hatte, um sie anschließend für ihre nicht erwiderten romantischen Gefühle in einem Gedicht bloßzustellen, hatte er ein Verhältnis mit seiner Halbschwester, das wahrscheinlich sogar ein gemeinsames Kind hervorbrachte. Als er schließlich eine aus rationalen Erwägungen und zur Beruhigung der Gemüter geschlossene Ehe aufkündigte, musste er England verlassen.

1816 zog Byron zunächst an den Genfer See, wo er im Sommer mit Mary Godwin, Claire Clairmont und Percy Shelley zusammentraf. Ab Oktober desselben Jahres verlagerte er seinen Wohnsitz nach Venedig, um anschließend als verfolgter Unterstützer der Freiheitsbewegung bis 1823 in verschiedenen anderen italienischen Städten zu leben. Immer wieder traf er bis zu dessen Tod mit Percy Shelley zusammen. Auch mit Goethe pflegte er brieflichen Kontakt und widmete ihm sein Werk „Manfred“ als Antwort auf „Faust I“.

Ab 1823 wurde ihm die Führung der griechischen Streitkräfte im Unabhängigkeitskampf gegen die Osmanen angetragen, den er jedoch nur ein Jahr miterlebte. Er starb im April 1824 in Messolongi und wird bis heute in Griechenland stark verehrt. Beigesetzt ist er im britischen Nottingham.

DIE DARSTELLER

Elle Fanning (Mary Shelley)

Die 20-jährige Elle Fanning spielte Charaktere in einer Bandbreite vom Transgender-Jungen in *Alle Farben des Lebens* über Dornröschen in *Die dunkle Fee* bis zur Tochter des Jazz-Pianisten Joe Albany in *Mein Vater, die Jazz-Legende*, außerdem einen britischen Teenager im London der 1960er-Jahre in *Ginger & Rosa* und eine Predigerin der Erweckungsbewegung in *Life By Night* aus dem Jahr 2016 unter der Regie von Ben Affleck für Warner Brothers.

2016 spielte Elle Fanning außerdem in Nicolas Winding Refns *The Neon Demon*, der seine Weltpremiere beim Festival von Cannes 2016 feierte. Ebenfalls 2016 war Elle in *Jahrhundertfrauen* zu sehen, wo sie an der Seite von Annette Bening, Greta Gerwig und Billy Crudup zu sehen war. In Santa Barbara im Jahr 1979 angesiedelt, erzählt der Film die Geschichte von drei Frauen aus verschiedenen Epochen, die zusammenkommen, um einem Jungen in Sachen Leben und Liebe einige Lehren zu erteilen.

Elle Fanning erhielt für ihre Leistung in Sally Potters *Ginger & Rosa* den British Independent Film Award und wurde für den Kritikerpreis Critics' Choice Movie Award nominiert. Für ihre Rolle in *Mein Vater, die Jazz-Legende* wurde sie beim Internationalen Karlsbader Filmfest 2014 als beste Darstellerin geehrt und mit dem Spotlight Award des Mill Valley Film Festival ausgezeichnet.

Weitere Filme, in denen Elle mitwirkte, sind *Babel* von González Iñárritu, der für den Oscar nominiert war und in dem sie mit der ebenfalls Oscar-nominierten Adriana Barraza zusammenspielte, *Tür der Versuchung* von Tod Williams, wo Elle Fanning neben Jeff Bridges, Kim Basinger und Jon Foster zu sehen war, *Ein einziger Augenblick* von Terry George mit Joaquin Phoenix und Jennifer Connelly sowie *Somewhere* von Sofia Coppola, der 2010 den Goldenen Löwen als bester Film in Venedig gewann. Darüber hinaus war sie in dem mit vielen Oscars ausgezeichneten Film *Der seltsame Fall des Benjamin Button* zu sehen.

2017 stand Elle Fanning für Reed Moranos *I Think We're Alone Now* vor der Kamera, wo sie an der Seite von Peter Dinklage zu erleben ist. Zuvor hatte sie mit Ben Foster *Galveston* unter der Regie von Melanie Laurent gedreht. Darüber hinaus feierte der Film *Teen Spirit*, das Regiedebüt von Max Minghella, mit Elle Fanning in der Hauptrolle gerade Premiere auf dem Toronto International Film Festival.

Demnächst kommen folgende Filme mit Elle Fanning ins Kino: John Cameron Mitchells *How to Talk to Girls at Parties*, der seine Weltpremiere in diesem Jahr in Cannes feierte; *Wo steckt Sidney Hall?* mit dem Autor und Regisseur Shawn Christensen und dem Co-Darsteller Logan Lerman; und *Mary Shelley* unter der Regie von Haifaa Al Mansour, die Geschichte der Liebesbeziehung zwischen dem Dichter Percy Shelley und der 18-jährigen Mary Wollstonecraft, die dazu führte, dass die Autorin „Frankenstein“ schrieb.

Filmografie (in Auszügen)

- 2018 *Mary Shelley*
Regie: Haifaa Al Mansour
- 2017 *Die Verführten*
Regie: Sofia Coppola
- 2017 *How to Talk to Girls at Parties*
Regie: John Cameron Mitchell
- 2016 *The Neon Demon*
Regie: Nicolas Winding Refn
- 2016 *Life by Night*
Regie: Ben Affleck
- 2015 *Trumbo*
Regie: Jay Roach
- 2014 *Die dunkle Fee*
Regie: Robert Stromberg
- 2014 *Young Ones*
Regie: Jake Paltrow
- 2012 *Ginger & Rosa*
Regie: Sally Potter
- 2011 *Super 8*
Regie: J. J. Abrams
- 2011 *Twixt – Virginias Geheimnis*
Regie: Francis Ford Coppola

- 2010 Somewhere
Regie: Sofia Coppola
- 2008 Der seltsame Fall des Benjamin Button
Regie: David Fincher
- 2006 Déjà vu – Wettlauf gegen die Zeit
Regie: Tony Scott
- 2006 Babel
Regie: Alejandro González Iñárritu
- 2001 Ich bin Sam
Regie: Jessie Nelson

Douglas Booth (Percy Shelley)

Seine erste professionelle Rolle spielte der britische Darsteller in dem Abenteuerfilm für Kinder *From Time to Time* (2009) unter der Regie von Julian Fellowes und an der Seite von Maggie Smith. Bekannt wurde Booth 2010, als er im Drama *Worried About the Boy* auf BBC Two den Popstar Boy George verkörperte. Als Nächstes spielte Booth Pip in der BBC One-Verfilmung von Charles Dickens' *Große Erwartungen* (2011) neben Gillian Anderson und Ray Winstone. Die Miniserie wurde in der Weihnachtszeit ausgestrahlt und fuhr enorme Quoten ein.

Im September 2014 spielte Booth neben Sam Claflin, Max Irons und Freddie Fox in der schwarzen Komödie *The Riot Club* unter der Regie von Lone Scherfig. Das Kammerstück basiert auf einem Bühnenstück von Laura Wade und handelt von zehn Mitgliedern eines exklusiven Clubs der Universität Oxford, angelehnt an den tatsächlich existierenden Bullingdon Club.

Filmographie (in Auszügen)

- 2018 Mary Shelley
Regie: Haifaa Al Mansour
- 2016 Stolz und Vorurteil und Zombies
Regie: Burr Steers
- 2015 Jupiter Ascending
Regie: Lana und Lilly Wachowski
- 2014 Noah

- Regie: Darren Aronofsky
- 2014 The Riot Club
Regie: Lone Scherfig
- 2013 Romeo und Julia
Regie: Carlo Carlei
- 2012 LOL – Laughing Out Loud
Regie: Liza Azuelos
- 2011 Große Erwartungen (TV-Serie)
Regie: Brian Kirk
- 2010 Worried About the Boy
Regie: Julian Jarrold

Bel Powley (Claire Clairmont)

2015 gab die 1992 geborene Bel Powley ihr Debüt im Coming-of-age-Drama *The Diary of a Teenage Girl*. Sie spielte die Hauptrolle in diesem Film, der auf Phoebe Gloeckners gefeierter Graphic Novel basiert. Powley gewann für ihren Part den Gotham Award 2016 als beste Schauspielerin und wurde für BAFTA, Independent Spirit und die British Independent Film Awards nominiert.

Ebenfalls 2015 spielte Powley in der britischen Komödie *A Royal Night – Ein königliches Vergnügen* neben Sarah Gadon, Jack Reynor, Rupert Everett und Emily Watson. Der Film erzählt die Geschichte der jungen britischen Prinzessinnen Margaret (Powley) und Elizabeth (Gadon), die sich heimlich aus dem Buckingham Palace schleichen, um am 8. Mai 1945 das Ende des Krieges in Europa zu feiern, indem sie sich unters Volk mischen. Des Weiteren war Powley in Drake Doremus' romantischem Science-Fiction-Drama *Equals – Euch gehört die Zukunft*, wo sie neben Nicholas Hoult und Kristen Stewart spielte, *To Kill a Man – Kein Weg zurück* mit Tye Sheridan und Emory Cohen sowie *Carrie Pilby* mit Jason Ritter zu sehen.

Im September 2018 feierte das Drama *Ashes in the Snow* mit Bel Powley, das im Zweiten Weltkrieg spielt und auf Ruta Sepetys' Roman „Und in mir der unbesiegbare Sommer“ basiert, Weltpremiere auf dem LA Film Festival.

Filmographie (in Auszügen)

- 2018 Mary Shelley
Regie: Haifaa al-Mansour

- 2018 Undercover (White Boy Rick)
Regie: Yann Demange
- 2016 Carrie Pilby
Regie: Susan Johnson
- 2016 Detour
Regie: Christopher Smith
- 2015 The Diary of a Teenage Girl
Regie: Marielle Heller
- 2015 Equals – Euch gehört die Zukunft
Regie: Drake Doremus

Tom Sturridge (Lord Byron)

Der 1985 geborene Tom Sturridge startete seine Karriere in *Vanity Fair - Jahrmarkt der Eitelkeit* (2004), wo er an der Seite von Reese Witherspoon spielte, ehe er in *Being Julia* (2004) neben Annette Bening and Michael Gambon zu sehen war.

Weitere Hauptrollen folgten mit Gregory J. Reads Arbeit *Verwandte Seelen* (2006) neben Toni Collette und Eddie Redmayne sowie Richard Curtis' *Radio Rock Revolution* (2009) mit Philip Seymour Hoffman und Bill Nighy.

Tom Sturridge spielte außerdem neben Carey Mulligan in Tinge Krishnans *Junkhearts* (2011), in Walter Salles' *On the Road - Unterwegs* (2012) mit Kristen Stewart und Viggo Mortensen, in *Effie Gray* (2014) nach dem Drehbuch von Emma Thompson neben Dakota Fanning und in *Am grünen Rand der Welt* (2015) unter der Regie von Thomas Vinterberg.

Sein Theaterdebüt gab Tom Sturridge 2010 in Simon Stephens Inszenierung *Punk Rock* im Lyric Hammersmith in London und im Manchester Royal Exchange und erhielt daraufhin den Critics' Circle Award als beste Neuentdeckung. Seither ist er in Hauptrollen am Royal Court Theatre in London zu sehen, etwa in Simon Stephens' *Wastwater* und in Polly Stenhams *No Quarter*. 2015 spielte Tom an der Seite von John Goodman und Damien Lewis die Rolle des Bob in *American Buffalo* im Londoner Wyndham's Theatre und wurde als bester Nebendarsteller für den Olivier Award nominiert.

Tom Sturridge hat im vergangenen Jahr 3 *Way Junction* an der Seite von Stacy Martin und Tommy Flanagan abgedreht. Das britische Kriegsdrama *Journey's End* mit Tom Sturridge feierte 2017 seine Weltpremiere im Rahmen des Toronto International Film Festival. Darüber hinaus war Sturridge in *Song to Song* von Terrence Malick zu sehen.

Filmographie (in Auszügen)

- 2018 *Mary Shelley*
Regie: Haifaa Al Mansour
- 2017 *Song to Song*
Regie: Terrence Malick
- 2015 *Am grünen Rand der Welt*
Regie: Thomas Vinterberg
- 2012 *On the Road - Unterwegs*
Regie: Walter Salles
- 2009 *Radio Rock Revolution*
Regie: Richard Curtis
- 2004 *Being Julia*
Regie: István Szabó
- 2004 *Vanity Fair - Jahrmarkt der Eitelkeit*
Regie: Mira Nair

Joanne Froggatt (Mary Jane Clairmont)

Sie spielte die Hausbedienstete Anna in der international hochgelobten und mit Preisen von BAFTA über Golden Globe bis Emmy ausgezeichneten Serie *Downton Abbey*. Für ihre Rolle wurde sie 2012, 2014 und 2015 für einen Emmy nominiert und erhielt 2015 einen Golden Globe Award. 2016 war sie zum wiederholten Mal für den Golden Globe nominiert. Im September 2017 spielte sie neben Ioan Gruffudd in *Liar*, einer neuen, sechsteiligen Psychothriller-Serie von SundanceTV und ITV von den Produzenten und Drehbuchautoren Harry und Jack Williams.

Joanne Froggatt übernahm eine Nebenrolle in Jon S. Bairds *Drecksau* (2013) an der Seite von James McAvoy und Jamie Bell und gab ihr Debüt als Produzentin mit *Starfish* (2016), wo sie neben Tom Riley auch selbst mitspielte. Außerdem war sie im

selben Jahr neben Luke Treadaway in einer Verfilmung des internationalen Bestsellers *Bob, der Streuner* zu sehen.

Filmographie (in Auszügen)

2018	Mary Shelley Regie: Haifaa Al Mansour
2016	Starfish Regie: Bill Clark
2016	Bob, der Streuner Regie: Roger Spottiswoode
2014	Mr. May und das Flüstern der Ewigkeit Regie: Uberto Pasolini
2013	Drecksau Regie: Jon S. Baird 2010–
2015	Downtown Abbey (TV-Serie) Regie: Diverse

Stephen Dillane (William Godwin)

2007 spielte Stephen Dillane in *John Adams*, einer siebenteiligen Fernsehserie für HBO, mit und wurde für seine Rolle als Thomas Jefferson bei den Emmy Awards 2008 als herausragender Nebendarsteller nominiert. Größere Bekanntheit erlangte er durch sein Mitwirken in der preisgekrönten Serie *Game of Thrones* (2012–2015), in der er Stannis Baratheon bis zum Ende der fünften Staffel verkörperte. 2012 war er im Spielfilm *Zero Dark Thirty* unter der Regie von Kathryn Bigelow in den Kinos zu sehen.

In der neunten Episode der Netflix-Serie *The Crown* verkörperte er die Figur des Graham Sutherland. Im Herbst 2016 und Anfang 2017 spielte er Richard Brayne in *The Professor And The Madman* von Farhad Safinia an der Seite von Sean Penn und Mel Gibson. Und Anfang 2018 war er als Viscount Halifax in *Die dunkelste Stunde* unter der Regie von Joe Wright und an der Seite von Gary Oldman in den deutschen Kinos zu sehen. In *Mary Shelley* ist er nun als Vater der Protagonistin Mary Shelley, William Godwin, zu erleben.

2018	Mary Shelley Regie: Haifaa al-Mansour
2016	Die dunkelste Stunde Regie: Joe Wright
2012	Zero Dark Thirty Regie: Kathryn Bigelow
2006	Klimt Regie: Raúl Ruiz
2005	Nine Lives Regie: Rodrigo García
2002	The Hours – von Ewigkeit zu Ewigkeit Regie: Stephen Daldry

DER STAB

Haifaa Al Mansour (Regisseurin)

Haifaa Al Mansour ist die erste weibliche Filmemacherin Saudi-Arabiens und gilt als eine der bedeutendsten Personen im saudischen Film-Business. Sie studierte Vergleichende Literaturwissenschaften an der Amerikanischen Universität in Kairo und machte ihren Master im Studiengang Film an der Universität Sydney. Der Erfolg ihres Dokumentarfilms *Women without Shadows* aus dem Jahr 2005 beeinflusste eine neue Generation saudischer Filmemacher und verhalf Kinoneueröffnungen im Königreich zu Schlagzeilen. In ihrer Heimat wird ihre Arbeit gleichermaßen gefeiert wie verteufelt, weil Haifaa Al Mansour Tabuthemen anspricht und die Mauer des Schweigens hinter dem abgeschiedenen Leben saudischer Frauen durchbricht. *Das Mädchen Wadjda*, Al Mansours erster Spielfilm, ist überhaupt der erste Spielfilm, der komplett in Saudi-Arabien gedreht wurde und zudem der erste unter weiblicher Regie. Der Film fand nach seinem Debüt bei den Filmfestspielen von Venedig 2012 großen Anklang bei der Kritik und wurde zu einem weltweiten Arthouse-Erfolg. *Das Mädchen Wadjda* begründete Al Mansours Ruf als wichtigstes Talent im Bereich Film aus dem arabischen Raum.

Alan Moloney (Produzent)

Der Film- und Fernsehproduzent Alan Moloney gründete seine unabhängige, mit vielen Preisen bedachte und von der Kritik gelobte Firma Parallel Film Productions 1993. Über die Jahre produzierte Parallel eine umfangreiche Sammlung sowohl von Spielfilmen als auch Fernsehprojekten, die beim Publikum wie bei der Kritik Erfolge einheimste und sich mit den bedeutendsten Auszeichnungen und Nominierungen schmücken konnte, darunter Oscars, Preisen bei BAFTA, den Golden Globes, den Peabody Awards und IFTA, um nur einige zu nennen. 2017 produzierte Moloney den Netflix-Film *Jadotville* und war Produktionsleiterin beim Publikumserfolg *Maudie*.

Ruth Coadie (Produzentin)

Ruth Coadie stellte 2017 zwei Filme fertig: *Mary Shelley* mit Elle Fanning und Tom Sturridge und *The Delinquent Season* unter der Regie von Mark O'Rowe mit Cillian Murphy und Andrew Scott. 2016 ging *Jadotville* an den Start, ein von Netflix finanzierter Film mit Jamie Dornan, Mark Strong und Guillaume Canet. Coady arbeitet eng mit allen wichtigen Abteilungen von Parallel Films, zusammen, aktuell in verschiedenen Stadien von Entwicklung, Produktion und Postproduktion.

Amy Baer (Produzentin)

Amy Baer verfügt über mehr als 25 Jahre Erfahrung in der Unterhaltungsindustrie, wobei sie in einzigartiger Weise die Bereiche Talentscouting, Verleih, Produktion und Studiovermietung abdeckt. Filme, die sie geleitet und/oder produziert hat, haben, alle zusammengenommen, an den Kinokassen weltweit annähernd zwei Milliarden eingespielt. Ihr erster Film als Produzentin war der Erfolg des Jahres 2013, *Last Vegas*, das weltweit 136 Millionen Dollar erlöste. Im Januar 2012 sammelte Baer einen siebenstelligen Entwicklungsfonds ein und startete Gidden Media, das einzige von einer Frau geführte Unternehmen zur Entwicklung filmischer Stoffe. GM entwickelt aktuell 25 Film- und Fernsehprojekte - das erste war *Mary Shelley*, das beim Internationalen Filmfestival von Toronto 2017 Premiere feierte. Ehe sie ihr eigenes Unternehmen gründete, war Amy Baer Präsidentin und CEO von CBS Films, Davor war sie 17 Jahre bei Sony Pictures, wo sie Hits wie *Die Hochzeit meines besten Freundes*, *Die Maske des Zorro*, *Orchideendieb*, der bei den Oscars nominiert war, *S.W.A.T.*, *Was das Herz begehrt* und *Das Streben nach Glück* verantwortete. Sie entwickelte auch *Die Kunst zu gewinnen – Moneyball* mit Brad Pitt, der für den Oscar nominiert war.

Emma Jensen (Drehbuchautorin)

Die Drehbuchautorin Emma Jensen war über 17 Jahre im Filmbusiness als Autorin, Entwicklungsleiterin und Drehbuch-Beraterin tätig. Als Absolventin des Queensland College of Art arbeitete sie in der Produktionsabteilung der britischen Firma FilmFour, ehe sie nach Australien zurückkehrte, wo sie Entwicklungsleiterin bei Working Title Australia und Mushroom Pictures war.

2013 schrieb sie das Originaldrehbuch zum Film *Mary Shelley*, der seine Weltpremiere beim Toronto International Film Festival 2017 feierte.

Weitere Projekte von Emma Jensen sind *I Am Woman*, die Geschichte von Helen Reddy, das Goalpost Pictures produzierte und in dem Produzent Unjoo Moon auch selbst Regie führte; *The Ghan*, ein Film von Triptych Pictures und Village Roadshow; und *Living With Miss G*, die Geschichte der Freundschaft zwischen Ava Gardner und ihrer afroamerikanischen Dienstmagd und Gefährtin Mearene Jordan bei Arcadia Films. Emma Jensen entwickelt auch Fernsehprojekte mit Fremantle Media und der britischen Produktionsfirma Ecosse.